

Dienstag den 15. Mai 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebote 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindebehörden von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

## Artilleriefire im Westen, Süden u. an der mazedonischen Front

Die großen Angriffe der Engländer an der Arrasfront gescheitert. — Zähes Ringen um die Trümmer von Bullecourt. — Neuerdings 61500 Tonnen versenkt.

### Von den Fronten.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Mai, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Küste, im Ypern- und Wytschaecbogen nahm die Artillerietätigkeit zeitweise zu.

Nachdem das starke Artilleriefire auf dem Kampffelde von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte, setzte es abends zwischen Lens und Ducas mit erneuter Heftigkeit ein. Englische Teilvorstöße bei Dopy und Sampour scheiterten. Die Kämpfe bei Bullecourt wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In zähem Ringen behaupteten wir die Trümmerstätte des Dorfes gegen mehrere feindliche Angriffe.

In St. Lucatin wird die Beschädigung durch die Beschichtung des Feindes täglich größer.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An der Aisnefront ist die Lage unverändert.

In der Champagne erreichte der Artilleriekampf besonders zwischen Brunay und Auberville beachtliche Stärke.

Der Feind verlor am gestrigen Tage 12 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Leutnant Wolff schoß seinen 30., Leutnant Freiherr von Rächthofen seinen 24. Gegner ab.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Geschwindigkeit.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Barbar blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen unsere Linien vorgehender Feind wurde abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

#### Der Heeresbericht vom 13. Mai.

W.B. Großes Hauptquartier, 13. Mai, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert. Nach sehr starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Lens und Ducas ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelle und der Scarpe beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Roetz gelang es ihnen, einzudringen, an allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer im Nahkampf unter schwersten Verlusten abgeschlagen.

Abends erfolgten beiderseits von Mouchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.

Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Garde-Bataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne—Marne-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis Lafore übergreifend, weiter verzährt.

Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny—Pontaverd blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen 14, durch Abwehrfeuer von der Erde 8 Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unseren Linien notlanden.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

#### Mazedonische Front.

Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) und südlich von Guma wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen sind dort ruhig und fest in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

W.B. Berlin, 13. Mai, abends. (Amtlich.) Bei Arras lebhaftes Feuer. Teilvorstöße der Engländer gegen den Pass von Dopy und gegen Bullecourt sind gescheitert.

An Aisne- und Champagnefront Lage unverändert.

### Westen.

#### Das vollkommene Stehenbleiben der Offensive.

An der Arrasfront reiben die Engländer weiter ihre menschlichen und maschinellen Angriffsmittel in ergebnislosen, verlustreichen Angriffen auf. Die Tatsache, daß in den englischen Berichten seit Wochen die gleichen Ortsnamen wiederkehren, ist der vollgültige Beweis für das vollkommene Stehenbleiben ihrer Offensive. Der neuerliche große Angriff am 12. Mai in dem heiß umkämpften Gelände beiderseits der Scarpe blieb wiederum im deutschen Abwehrfeuer liegen. Dorf und Bahnhof Roetz, die schon mehrmals den Besitzer gewechselt haben, blieben nach erbitterten Kämpfen in englischer Hand. Die deutschen Linien halten Dorf wie Bahnhof eng umklammert. Am Nachmittag erneuerten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung die Angriffe bei Bullecourt. Weit überlegenen Kräften gelang es, die deutsche Besatzung in den Nordoststrand des Dorfes zurückzudrängen. Seit dem 11. April ist dies der 12. englische Angriff auf das Trichterfeld dieses Dorfes.

Wenn jedoch die Engländer auf dem Besitz dieses Trümmerhaufens bestehen, so werden sie den Angriff zum 13. Male wiederholen müssen, denn am späten Abend des 12. Mai wurden ihnen alle in Bullecourt errungenen Vorteile durch den wuchtigen Gegenangriff eines preußischen Garde-Bataillons unter der persönlichen Führung seines tapferen Kommandeurs in zähem Nahkampf wieder entzogen. Ebenso brachen englische Angriffe zwischen der Scarpe und der Chaussée Arras—Cambrai, die von 8 Uhr abends an dreimal wiederholt wurden, unter blutigsten Verlusten zusammen.

Während Franzosen und Engländer fortfahren, die Stadt St. Quentin und La Fère zusammenzujagen, verlief an der Aisne der Tag verhältnismäßig ruhig. Bei planmäßiger Bekämpfung der französischen Batterien wurde eine starke Detonation mit gewaltiger Rauchentwicklung beobachtet. Die Beute aus den Kämpfen vom 11. Mai bei Cerny erhöhte sich auf etwa 300 Gefangene, 5 Maschinen- und Schnellladegewehre und einen Granatwerfer. Ein überraschender französischer Angriffsvorstoß beiderseits der Straße Corbeny—Pontaverd wurde am Mitternacht mit Handgranaten abgewiesen. An der

Straße Reims—Brienne drangen nach kurzer Artillerievorbereitung deutsche Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten 1 Offizier und 48 Mann, 3 Schnellladegewehre und mehrere Granatwerfer zurück. Die im Giffelturm-Bericht enthaltene Meldung vom Eindringen französischer Abteilungen in deutsche Gräben bei Bezouvaux ist unrichtig. Feindliche Patrouillen, die in der Nacht zum 12. Mai in unsere vordersten Gräben nördlich Amerzweiler eingedrungen waren, wurden umgehend wieder hinausgeworfen.

In Mazedonien ist der große Angriff Sarraills vollkommen zum Stehen gekommen. Der 12. Mai wurde von den Deutschen und Bulgaren dazu benutzt, geringe Gewinne, die die Alliierten an den Vortagen erlänpt hatten, wieder auszugleichen. So wurden auf der Höhe von Dobropolje die Serben aus einem Teil des vorderen Grabens, in dem sie am 11. Mai eingedrungen waren, wieder hinausgeworfen und ebenso eine bulgarische Feldwache südlich Guma, die wie nachträglich bekannt wird, am 11. Mai in der Hand des Feindes geblieben war, zurückgenommen. Zwei französische Angriffe, am Abend des 12. Mai auf die Jarliqna und auf die Höhe 1083 südlich Guma, brachen unter schweren Verlusten ergebnislos zusammen (W.B.)

#### Die Fliegertätigkeit am Sonnabend.

W.B. Berlin, 13. Mai. Die beiderseitige Fliegertätigkeit war am 12. Mai äußerst rege. Die in letzter Zeit häufig gemachte Beobachtung, daß der Gegner nur noch in starken Geschwadern die Fernaufklärung wagt, bestätigte sich erneut. Der gestrige Tag kostete dem Gegner 18 Flugzeuge, 14 davon wurden in Luftkämpfen bezwungen. Die von unseren Fliegern durchgeführten Fernflüge führten von der nördlichen Front bis Bullogne-Staples. Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt mit guten Ergebnissen heim. Die Nachaufklärung, bei der Drakunterkünfte und Lager mit Bomben, feindliche Reserven und Truppenversammlungen erfolgreich mit Maschinengewehrfeuer angegriffen wurden, setzten auf allen Fronten den ganzen Tag hindurch nicht aus. Artillerieflieger und Fesselballons lösten, ungeachtet der dauernden Störung durch feindliche Jagdflieger, ihre Aufgaben mit gutem Erfolg.

#### Wachsende Kriegsmüdigkeit im französischen Heere.

W.B. Berlin, 13. Mai. Die Mannschaft des französischen Jägerbataillons der 4. Division hatte in ihrem Lager bei Bauwancourt, wo sie nach ihrem ersten Einsatz im April in Ruhe lag, Aufschriften angebracht, wie: Wir gehen nicht mehr vor, nieder mit dem Krieg! Das achte französische Jägerbataillon der 42. Division brachte ein Schild an, worauf stand: Wir werden in Stellung gehen, weigern uns aber anzugreifen. Das französische 42. Artillerie-Regiment der 4. Division brachte ein Schild mit der Aufschrift: Wir gehen in Feuerstellung, werden aber nicht schießen. Bei dem großen Angriff in der Champagne am 30. April wurden Südfrenzen, gemischt mit Marokkanern, zum Angriff angezogen, wobei allerdings unklar blieb, ob die Südfrenzen die Afrikaner schützen sollten oder umgekehrt. Die Kriegsmüdigkeit griff auch in das französische Offizierskorps über. Gefangene der 169. Division erklärten, daß man beim Angriff vergeblich die Offiziere vorn suche.

#### Die russischen Hilfsstruppen wollen nicht mehr.

W.B. Berlin, 12. Mai. Während die russischen Abteilungen, die man am Anfang der großen französischen

Offensive zwischen französische Verbände einschob, am Brumont und nördlich davon mit großer Tapferkeit angriffen, wobei sie allerdings schwere Verluste erlitten, haben die Russen nunmehr erkannt, daß man ihnen stets die schwersten Aufgaben zuweist und sie dem französischen Imperialismus opfert. Neuerliche Feststellungen haben ergeben daß russische Verbände die Stellungen, die man ihnen zuwies, zurückzogen. Das französische Infanterie-Regiment 120, das am 20. April die Russen ablösen sollte, fand den betreffenden Stellungsabschnitt geräumt vor.

### Die Zwei-Millionen-Männerchlacht.

Amsterdam, 12. Mai. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet von der britischen Front, daß dort am 3. Mai dieses Jahres auf deutscher und englischer Seite zusammen zwei Millionen Männer in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt waren.

### Die Neuordnung im französischen Oberkommando.

Gené, 12. Mai. Die heute erschienene Verordnung über die Befugnisse des Generalstabschefs Pétain bestätigt, daß Rivelle zum Untergebenen Pétaims wird. Pétain übernimmt die technische Vorbereitung der gesamten militärischen Operationen, die Verteilung der Seereserven, die Verwendung der Transportmittel und alle Personalfragen.

### Erhöhte Altersgrenze für Militärdienst in England.

Amsterdam, 12. Mai. Nach dem „Rotterdam Courant“ erhöht England die Altersgrenze für Militärdienst bis 50 Jahre. Männer über 41 Jahre werden aber nicht zum Militärdienst gezwungen werden, sondern sollen nur freiwillig Dienst nehmen.

### Der britische Munitionsverbrauch.

W.B. London, 12. Mai. (Reuter.) Bei einem Diner der Presse erwähnte der Generalstabschef Sir William Robertson in seiner Rede, daß die Engländer in den letzten fünf oder sechs Wochen in Frankreich allein 200 000 Tonnen Munition verbraucht und wöchentlich etwa 50 000 Tonnen Steine zum Straßenbau verwendet hätten.

### Griechen gegen unsere Front.

Genua, 12. Mai. Der Gesandte der vönlgeistlichen Regierung teilte bei derselben Gelegenheit mit, daß sich bereits 50 000 griechische Soldaten an der Front befänden, und daß ihre Zahl in wenigen Wochen auf 100 000 steigen würde.

### Wie sich die Feinde die Siegfried-Linie vorstellen.

„Alle Lehren des Krieges“ schreibt der Schlachten-schilderer Barzini im „Corriere della Sera“, sollen in dieser berühmten ungeheuren Befestigungslinie der Deutschen in die Tat umgesetzt sein; ihre Laufgräben sollen teilweise die Breite und Tiefe römischer Festungsgräben haben. Drei von einander ganz unabhängige Straßen durchziehen in verschiedener Höhe diese Schützengräben; eine, hinter der Brustwehr, dient den Schützen zum Aufenthalt, ein darunter gelegener breiterer Fahrweg ist für die Truppen-Verschiebungen und für die Munitionszufuhr bestimmt, die dritte am Grunde des Grabens entlanglaufende Straße schließlich bleibt dem Sanitätsdienst zum Abtransport der Verwundeten vorbehalten. Diese unterirdische Galerien, gepanzerte Unterstände mit doppeltem Ausgang ermdglichen, daß sämtliche Truppenbewegungen unter der Erde ausgeführt werden können. In Abständen von wenigen Metern sind überall gepanzerte Maschinengewehrstände angelegt, die nach jeder Richtung hin feuern können, weite Zonen sind ein einziges Gezege von Stacheldraht, die Artillerie verschwindet dermaßen in der Versenkung, daß die Truppen, wenn nicht gerade gefeuert wird, auf den Batterien herumspazieren können, ohne dessen bewußt zu werden. Auch der ganze Nachschub vollzieht sich auf unterirdischem Wege.

### Die österreich-ungarischen amtlichen Berichte.

Wien, 12. Mai.

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront von Tolmein abwärts unterhielten heute früh die Italiener durch mehrere Stunden ein sehr hartes Feuer aus Geschützen aller Kaliber. Sonst ist nichts zu melden.

Wien, 13. Mai.

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Bei der Isonzo-Armee sind seit gestern blutige Artilleriekämpfe entbrannt. Der Feind ließ zwischen Tolmein und dem Meere an der ganzen Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Das Feuer dauerte die ganze Nacht über und hält noch an. Unsere Artillerie erwiderte den Kampf. Auch in Kärnten und in Triest kamen stellenweise die Geschütze lebhaft zum Vort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Ostern.

### Die unhaltbaren Zustände bei der russischen Nordwest-Armee.

Berlin, 14. Mai. (Nicht amtlich.) General Ruzkij's Märsch wird in der Morgenausgabe des „Total-Anz.“ auf die unhaltbaren Zustände bei der Nordwest-Armee zurückgeführt. Täglich würden hinter der Front Versammlungen abgehalten und der Friede gefordert, jedoch die Disziplin völlig untergraben werde. Die mangelnde Zufuhr an Nahrungsmitteln komme hinzu und verschärfe die Lage.

## Südosten.

### Der bulgarische Seeresbericht.

W.B. Sofia, 12. Mai. Generalstabsbericht vom 11. Mai.

Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolla lebhaftes Artilleriefeuer.

Im Cerna-Fluge versuchten die Franzosen morgens einen starken Angriff auf einer Front von ungefähr 5 Kilometern, doch wurden sie zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. In der Dämmerung rückten mehrere feindliche Abteilungen nördlich von Ratovo vor, wurden aber durch Sperrfeuer abgewiesen. Westlich von der Cerna wurde ein Angriffsversuch des Feindes gegen das Dorf Terova in unserem wirkungslosen Beschützungsfeld erstickt. In der Moglena-Gegend ziemlich lebhaftes Kampftätigkeit. Nach heftiger Artillerievorbereitung griffen die Serben mehrere Male hintereinander bei Dobro Polje, Kowel, Zborsto, Tuschin und Monte an, wurden aber jedesmal durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Wir erbeuteten drei Selbstladegewehre. Das lebhafteste Geschützfeder hält an.

Westlich des Bardar Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. Südlich des Dorfes Huma unternahm der Feind wütende, mehrfach wiederholte Angriffe. Einzelnen seiner Abteilungen gelang es, in einen unserer vorgehobenen Gräben einzudringen, doch wurde dieser im Laufe der Nacht durch einen mächtigen Gegenangriff wieder zurückgewonnen. Westlich von Altscho-Nahle setzte um eine unserer vorgehobenen Stellungen ein Infanterie-Angriff ein. Südlich von Dolcan mäßige Geschütztätigkeit.

In und vor unseren Stellungen hat man bis jetzt mehr als 1500 Leichen englischer Soldaten gezählt, darunter 15 Offiziere. In den Schluchten vor unseren Stellungen liegen noch zahlreiche Leichen. Zwei englische Mitrailleten und viele Gewehre wurden erbeutet. Westlich vom Doiran-See bis zur Mündung der Struma schwache Geschütztätigkeit. In der Ebene von Serres Zätktheit von Patrouillen und schwächeren Abteilungen.

Rumänische Front: Bei Tulcea spärliches Geschützfeder, bei Giacea schwaches Artilleriefeuer.

### Sarrais schwere Verluste am 11. Mai.

W.B. Auch am 11. Mai blieben die verbündeten Truppen in Mazedonien in schweren Kämpfen siegreich. Nach härtester Artillerie- und Minenwerfervorbereitung griffen die Franzosen wiederum im Cernabogen in einer Ausdehnung von 4 1/2 Kilometern an, wurden jedoch wie an den Verlagen unter schwersten Verlusten, an einigen Stellen im Nahkampf, zurückgeschlagen. Auch die feindlichen Fortschritte gegen die Front Stravina-Treava scheiterten sämtlich, zum Teil im Handgranatenkampf. Ebenso wurden wiederholte mit starken Kräften ausgeführte Angriffe auf die Bobropolje Planina, in deren Verlauf die Serben in unserem Feuer schwere Verluste erlitten, abgewiesen. Am Abend entbrannten neue Kämpfe. Ein Versuch der Franzosen, bei Huma ohne Feuerzubereitung die Garezigna-Stellung u. östl. 1053 überraschend zu nehmen, scheiterte im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Gleich erfolglos war ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Feldwachen bei Alca-Nah.

Die Darstellung der Kämpfe an der mazedonischen Front im französischen Seeresbericht vom 9. Mai ist unzutreffend. Die Franzosen bestreiten nur ihre Niederlage an der dortigen Front, wenn sie im Communiqué der Orientarmee vom 8. Mai leugnen, an diesem Tage im Cernabogen angegriffen zu haben, während nachgewiesenermaßen mindestens einmahl französische Divisionen dort blutig abgewiesen wurden, ganz abgesehen von der schweren Niederlage, die die Franzosen am 7. Mai dort schon erlitten.

### Das türkische Kampfgebiet.

#### Die englische Niederlage bei Gaza.

Im „New Statesman“ vom 28. 4. heißt es: In Palästina saßen sich unglücklicherweise die Dinge für den Augenblick weniger rosig an; Sir Archibald Murray berichtet, daß der Feind verstärkt ist und eine starke Front von Gaza nach Beersheba besetzt hält. Der erste Ansturm gegen diese Front scheint keine großen Ergebnisse gezeitigt zu haben. Angesichts der bevorstehenden Dikerei in Mesopotamien bietet der Palästinafeldzug gegenwärtig größere Möglichkeiten, wenn wir hier Erfolge haben könnten.

### Der Krieg zur See.

#### Unsere täglichen Erfolgsmeldungen. 29500 Tonnen

W.B. Berlin, 12. Mai. (Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean und im englischen Kanal: Sechs Dampfer, sieben Segler, zwölf Fischereifahrzeuge mit 29 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende:

Englischer bewaffneter Dampfer „Cariba“, 3607 To. mit 3000 To. Zucker nach England, die englischen Segler

„Good Hope“ und „Thomas“, letzterer mit Salz nach Neufundland, die französischen Segler „D'onne“, „La Victoire“, „La Russie“, die mit einem vierten Segler, dessen Name nicht bekannt ist, zusammen in demselben Geleitzug fuhren und Grubenholz an Bord hatten, nachdem der vorher geleitete bewaffnete französische Fischdampfer „Selysde“ vernichtet war, die französischen Fischereifahrzeuge „S 1135“ und „S 1283“, der bewaffnete italienische Dampfer „Francesco“, 3438 To., der italienische Dampfer „Stramboli“, 5466 Tonnen, Ladung 6230 To. Stückgut, darunter 1200 To. Stachelbraut von Amerika nach Italien, der russische Segler „Kust Sophie“ mit 500 To. Salz, ferner ein großer bewaffneter Dampfer mit zwei Schornsteinen und Promenadenbänken, dessen Name nicht festgestellt werden konnte. Mit den übrigen versenkten Schiffen wurden u. a. folgende Ladungen vernichtet: 3000 To. Stückgut von Amerika nach Frankreich, 3900 Tonnen Kohlen von England nach Ozean.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

32 000 Tonnen.

W.B. Berlin, 14. Mai. (Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer, 1 Segler und 2 Fischdampfer mit zusammen 32 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende englische Dampfer: „Thistleard“, 4136 Tonnen, Ladung Salpeter, „Patagonier“, 3832 Tonnen, die englischen Fischdampfer „Harberth Castle“ und „Nestor“, die englischen Dampfer „Giuseppe“, „Accama“, 3224 Tonnen, Ladung 3600 Tonnen Mais, von Rosario nach Genua. Der versenkte Segler führte etwa 2500 Tonnen Mais nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Ein englischer Kreuzer schwer beschädigt.

Die „B. Z.“ am Mittwoch meldet aus Livich: Die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden aus dem Haag: Aus gut unterrichteter Quelle wird mitgeteilt, daß im Nord-Kanal zwischen Irland und Schottland dieser Tage der leichte englische Kreuzer „Cordella“, 5800 Tonnen, auf eine Mine gelassen und schwer beschädigt worden sei. Er ist nach Barrow abgeschleppt worden.

#### Ein Vorstoß englischer Monitore gegen Zeebrügge abgewiesen.

(Amtliche Meldung.) Einige feindliche Monitore beschossen am 12. morgens bei unstilligem Wetter auf große Entfernungen Zeebrügge; sie entfernten sich, als unsere Batterien das Feuer eröffneten. Der Sachschaden ist gering. Keine Menschenverluste. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Mißglückter Vorstoß russischer Motorboote bei Riga.

Berlin, 12. Mai. (Amtliche Meldung.) Russische Motorboote, die sich am Westeingang des Rigauer Meerbusens zeigten, wurden von unseren Batterien unter wirksamem Feuer genommen. Die feindliche Beobachtung ergab, daß ein Boot zum Sinken gebracht und ein Boot schwer beschädigt wurde.

#### Der kleinlaute Admiral.

Berlin, 12. Mai. Aus London wird (laut „Total-Anzeiger“) berichtet: Admiral Jellicoe sagte in einer Unterredung: Der wichtigste Faktor für eine Aenderung unserer historischen Marinepolitik ist durch das Auftreten der feindlichen U-Boote notwendig geworden. Dadurch, daß die feindliche Schlachtflotte von den Meeren verschwunden ist, mußten wir (1) die Angriffe einstellen und die Defensiv ergreifen, was unsere einzige wirksame Waffe gegen die U-Boote ist. Wie die Dinge jetzt liegen, müssen wir mit vielen unserer kleinen Kriegsschiffe zur Sicherung der Handelsschiffe sorgen. Das einzig wirksame Mittel gegen die U-Boote ist deren Vernichtung.

#### England vor folgenschweren Entscheidungen.

Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus London erklärte der frühere Ministerpräsident Asquith in einer Versammlung vor seinen Wählern am 7. Mai, das Steigen der Unterseebootgefahr stelle England in den nächsten Wochen vor die folgenschwersten politischen Entscheidungen.

### Die Ereignisse in Rußland.

#### Räumung Petersburgs aus Lebensmittel-mangel?

Einer Kopenhagener Meldung der „Köln. Stg.“ zufolge hatte der russische Kriegsminister eine lange Besprechung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat, in der die Möglichkeit einer Räumung Petersburgs infolge des Lebensmittel-mangels ins Auge gefaßt wurde, von dem namentlich die Arbeiterkreise betroffen werden.

In Moskau ist die Lage gleichfalls äußerst schwierig, die hunderte Bevölkerung veranlaßt täglich Straßenkundgebungen und verlangt den Rücktritt der provisorischen Regierung. Die finnische Presse richtet die dringende Aufforderung an die Russen, nicht nach Finnland zu kommen, um die schwierige wirtschaftliche Lage des Landes nicht noch zu verschlimmern. Das Land stehe dicht vor einer Hungersnot, da es in den beiden letzten Monaten kein Getreide mehr aus Rußland erhalten habe.

## Anarchisten.

WZB. Amsterdam, 15. Mai. Das Roterische Bureau meldet aus Petersburg: Eine Bande von etwa 80 Anarchisten aus Petersburg und Schiffsbauern, die mit Gewehren, Revolvern und Bomben bewaffnet war, legte sich in den Besitz des Hauses des Herzogs von Sachtsing in der Nähe des Marie-Theaters, um darin ihr Hauptquartier aufzuschlagen. Sie widerlegten sich trotz einer Anweisung des Arbeiter- und Soldatenrates, das Haus zu verlassen. Der Bezirkskommandant hat das Haus von Truppen umstellen lassen.

Nach einer weiteren Depesche hat der Kommandant von Petersburg, Kornilow, seine Entlassung gegeben.

## Zur Frage der Koalitions-Regierung in Russland

heißt es in der Morgen-Ausgabe des „Berliner Tageblattes“: Einfluß hat der Vorschlag des Arbeiter- und Soldatenrates die Teilnahme an einem Koalitions-Kabinett mit 23 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Generalversammlung kann anders entscheiden. Man erwartet, daß die Anarchie nicht durch einen Konflikt zwischen der Regierung und der Mehrheit des Arbeiter- und Soldatenrates droht, sondern nur von der extremen Linken. Auch diese Gefahr wird gegenwärtig nicht für akut gehalten, aber ernst genug genommen. Lenins Stellung soll sich dahin geäußert haben, daß er für Fortsetzung des Verbleibungs-krieges ist, bis die Gewalt völlig in die Hände des Proletariats übergegangen sei und dessen bewaffnete Diktatur ausüben werde. Vorberg sprach in Petersburg mit Kerenski. Der letztere meinte, die Friedensfreunde brauchen in der Welt mühen bedenken, daß Russlands Stellung sehr schwierig ist und Klärung im Bande erschweren. Lassen Sie uns Zeit, in Ordnung zu kommen.

## Die Rückreise ins Heimatland.

Bern, 11. Mai. Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Zürich: Um 2 Uhr fand die Abreise der russischen Emigranten in der Schweiz nach Russland statt. Es waren 300 Personen, darunter die bekannten Sozialisten Agelrod, Martinow, Martow und Saladnow.

## Einwirkung der russischen Revolution auf Rumänien.

WZB. Amsterdam, 12. Mai. Eine Meldung der „Times“ aus Ungen vom 6. Mai besagt, die revolutionäre Bewegung in Russland sei nicht ohne Einfluß auf Rumänien geblieben.

Dort habe bisher nur eine schwache sozialistische Bewegung bestanden. Heute seien zwanzig Abgeordnete zusammengelassen, um eine neue Arbeiterpartei zu gründen. Die Hauptpunkte des Programms, das angenommen wurde, sind: eine Verteilung des Landes unter Bauern und Landarbeiter, das Frauenwahlrecht, bürgerliche Rechte für Juden, die den Feldzug 1918 und den gegenwärtigen Krieg mitgemacht haben, und Fortsetzung des Krieges, bis der deutsche Militarismus zerschmettert ist. Die neue Partei hat sich bereits mit den Vertretern der russischen Sozialisten in Verbindung gesetzt und beabsichtigt, mit ihnen zusammen zu arbeiten.

## Aus Amerika.

### Kaufungs Siegeswille.

Rotterdam, 12. Mai. Der heutige „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Hier wurde am Freitag der Verkauf einer Zeitung eingeleitet, um eine patriotische Kundgebung zu veranstalten anlässlich der Erklärung Kaufungs, daß die Vereinigten Staaten keinen Frieden schließen werden, bevor Deutschland bestraft worden sei. Heute, Freitag, trafen Abordnungen aus dem Süden in New York ein, um die französische und englische Mission zu besuchen, von ihrer Abreise auch den Süden zu besuchen.

### Das Newyorker Rathaus in Flammen.

WZB. Frankfurt, 12. Mai. Die „Agence Radio“ berichtet aus New York: Das dortige Rathaus, wo die französische Kommission am Mittwoch empfangen wurde, steht in Brand. Der Feuerherd scheint in der Kuppel zu liegen.

## Friedensströmungen.

### Eine russische Friedensaktion.

WZB. Amsterdam, 12. Mai. „Daily Chronicle“ meldet (dem „Handelsblatt“ zufolge) aus Petersburg, daß der Vertreterauschuss der Arbeiter und Soldaten einstimmig beschlossen habe, die Initiative zur Einberufung einer internationalen sozialistischen Konferenz zu ergreifen. Die Vertreter der sozialistischen Parteien aller Länder werden aufgefordert, teilzunehmen. Die Konferenz soll in einem neutralen Lande stattfinden. Alle Regierungen sollen ersucht werden, den Vertretern Mißbilligung zu geben. Das Hauptziel der Konferenz soll natürlich die Besprechung der Friedensbedingungen sein.

WZB. Berlin, 12. Mai. (Privattelegramm.) Die „V. Z.“ meldet aus Basel: „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiterrat hat allgemeine Kampfrufe an den Fronten bis zur Abstimmung des Volkes verlangt.

## Die Angst vor dem russischen Frieden.

Stockholm, 12. Mai. Die „Svenska Dagbladet“ aus Haparanda erzählt, berichtet der Petersburger Vertreter der finnischen sozialdemokratischen Zeitung „Työ“, die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Russland habe klare Beweise dafür erhalten, daß englische und französische Agenten an der schwedisch-russischen Grenze Postspionage betrieben und alle verdächtigen Briefe aufhalten.

## Die wachsende Friedensstimmung in Frankreich.

Amsterdam, 12. Mai. Der Pariser Vertreter des katholischen Hauptorgans in Holland „Tyd“ schickt einen Brief vom 18. April, den, wie das Blatt besonders hervorhebt, die französische Presse passieren ließ, und in dem unter anderem gesagt wird: Das Wort Frieden auszusprechen, mag im Augenblick, wo die Schreckliche aller Schlachten ausgesprochen wird, paradox erscheinen. Und doch ist es auch in Paris mehr und mehr die Überzeugung, daß die militärischen Ereignisse zwar von Einfluss, aber nicht die Hauptsache sind. Die Meinung in Frankreich sei jedenfalls allgemein, daß wir uns habe, vielleicht sehr nahe, beim Frieden befinden.

## Neutralität Friedensoptimismus.

Amsterdam, 12. Mai. Das sozialdemokratische „Het Volk“ teilt mit, daß in Amsterdam dem Personal der großen Banken und der Expeditionsfirma angetragen worden sei, die Ferien vor dem August zu nehmen, weil damit gerechnet werden müsse, daß dann der eingetretene Friede eine ungewöhnliche Arbeitsvermehrung mit sich bringen würde.

## Papst und Friede.

Der „V. Z.“ wird geschrieben: ... Es ist nicht unüblich, daß schon in nächster Zeit der Heilige Stuhl sich noch energischer für den Frieden einzusetzen gedenkt, und daß Papst Benedikt sich an die neutralen europäischen Staaten wendet, damit sie sein Bestreben unterstützen.

## Die Politik der nordischen Staaten.

WZB. Stockholm, 12. Mai. (Svenska Telegrambyrå.) Ueber die Ministerzusammenkunft wird eine amtliche Mitteilung gemacht, in der es u. a. heißt: Im Laufe der Berechnung der schwedischen, dänischen und norwegischen Minister hat sich der einmütige Wille der drei Länder herausgestellt, die von ihnen bisher befolgte Politik unparteiischer Neutralität aufrechtzuerhalten. Wie zuvor weisen die drei Regierungen den Gedanken von der Hand, sei es allein oder im Verein mit anderen neutralen Regierungen, die Initiative zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden oder andere Maßnahmen derselben Art zu ergreifen.

## Für und wider den Krieg in China.

Ciasso, 12. Mai. Die „Stefani-Agentur“ meldet aus Peking unterm 12. Mai: Gestern wurde im Unterhause ein Antrag zugunsten der Kriegserklärung an Deutschland eingebracht. Es folgte eine äußerst lebhafteste Erörterung, welche bis in die späte Nacht dauerte und, ohne ein Ergebnis zu bringen, endigte. In den Straßen fand eine Kundgebung zugunsten des Krieges statt, die Kundgeber wurden von der Polizei angegriffen und zerstreut. Der Versuch, einen Druck auf das Parlament auszuüben, könnte eine Ministerkrise zur Folge haben. Der Ackerbauminister hat seinen Austritt angeboten. Andere Minister sind bereit, seinem Beispiel zu folgen. Die Gegnerschaft wider die Kriegserklärung scheint dem Vertrauen gegen die Militärpartei zu entspringen, deren Haupt, dem Kriegsminister, man die Absicht zuschreibt, die Militärdiktatur wieder aufzurichten zu wollen.

## Deutscher Reichstag.

107. Sitzung.

Sonnabend den 12. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr.

Eine Ergänzung zum Haushaltsplan, die zur Erweiterung der Geschäftsräume des Kriegsministeriums in Berlin 2 1/2 Millionen Mark fordert, wird dem Hauptauschuss überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abwälzung des Warenumsatzsteuers wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen, desgleichen das Gesetz auf Aenderung des Postgesetzes.

Hierauf wird die Aussprache über die Ernährungsfragen fortgesetzt.

Abg. Eubbe (Soz.): Die Höchstpreispolitik war verfehlt, weil die Regierung sich gescheut hat, platt durchzugreifen. Viele Maßnahmen der Behörde wurde ja durchkreuzt. Die Verkürzung der Rationen hat deshalb solche Erregung verursacht, weil man vorher immer auf die gute Ernte hingewiesen hatte.

Abg. Koch (Dortsch. Sp.) schildert aus seinen Erfahrungen als Landwirt heraus die Ernteausichten dieses Jahres, und ermahnt die Städter, nicht immer von den großen Gewinnen der Landwirte zu sprechen. Wir sollten der Landwirtschaft danken, daß sie einen so großen Hindernisstand bis jetzt durchgehalten hat. Der Redner gebrauchte vielfach humoristische Wendungen und erglitt dadurch im Laufe häufiger Heiterkeit. Redner tritt dann noch für die Förderung der Schafzucht ein. Mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Febr. von Brendenstein weist die Behauptung zurück, daß die Kriegsverordnungen in Mecklenburg gegenüber den

ritterchaftlichen Gütern nicht durchgeführt würden, sondern nur beim Kleingrundbesitz Mecklenburg hat über 10 000 Zentner Butter abgeliefert und deckt damit den Fehlbetrag von ganz Preußen.

Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki: Die Darstellung des Abg. Wurm von den Zuständen auf dem Gut des Grafen Daeleler ist unrichtig. Gegen den Schleichhandel gehen wir mit den schärfsten Mitteln vor. Es ist eine Schande, daß wohlhabende Familien sich auf Kosten der breiten Masse eine bessere Ernährung verschaffen, aber vielfach liegen Uebertreibungen vor. Ich lasse jetzt alle Kriegsgesellschaften von Sachverständigen revidieren. Der Preussische Landwirtschaftsminister hat sich mit einem Zuckerrübenpreis von 2 Mk. einverstanden erklärt. Die weitgehende Kartoffelbeschlagnahme war eine Notwendigkeit angesichts der schlechten Ernte. Ein Ausschuss von allen Parteien soll sich in vierzehntägiger mühevoller Arbeit die Verhältnisse in ganz Deutschland ansehen. Dadurch wird hoffentlich eine Klärung über die Frage der Viehhaltung herbeigeführt werden. Die Mischmahlung zwischen Stadt und Land sollte man nicht vertiefen. Auch die Presse sollte dazu beitragen, die gegenseitigen Interessen zu verstehen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Held (natlib.): Das Kriegsernährungsamt tut in der Tat, was es kann, aber es hat mit Widerständen und mit Unkenntnis zu kämpfen. Die Mischmahlung im Lande ist begreiflich angesichts der Knappheit aller Lebensmittel, die wiederum auf die schlechte Ernte des Vorjahres zurückzuführen ist. Die Provisionen der Viehhändlerverbände sind nach wie vor zu hoch.

Direktor im Kriegsernährungsamt von Cypen: Das Inkrafttreten der herabgesetzten Rindviehpreise kann nicht länger hinausgeschoben werden, aber es werden wie bei den Schweinen Uebergangsbestimmungen geschaffen. Die Provisionen der Viehhändlerverbände sind auf 5% Prozent ermäßigt. Auf regelmäßigen Vordrängen hat das Kriegsernährungsamt bei allen verbündeten Abg. Weiland (Kons.): Die deutsche Landwirtschaft hat in schwerer Zeit ihre Pflicht erfüllt, unser Volk zu ernähren, aber man sollte ihren führenden Männern auch mehr Bestimmungsrecht in den Kriegsorganisationsgängen geben.

Abg. Weisinger (Str.) nimmt verschiedene Vorwürfe, die sein Parteifreund Lederer gegen die Großstädte gerichtet hatte, in dessen Auftrag zurück.

Abg. Mumm (Dortsch. Fr.): Kein Nahrungsmittel darf zu Alkohol verarbeitet werden.

Präsident von Batocki: Die gegebenen sachlichen Anregungen sollen Berücksichtigung finden.

Die Aussprache schließt. Die Entschlüsse werden angenommen.

Das Haus vertagt sich. Montag 11 Uhr: Dritte Lesung des Haushaltsplans, vorher Kalligrafie.

## Frankreich am Vorabend harter Zeiten.

WZB. Bern, 13. Mai. Im „Journal“ schreibt Senator Humbert, man müsse offen sagen, daß die Wirtschaftskrise in Frankreich erst anfangen und sich schnell ernster gestalten werde. Man stehe am Vorabend harter Zeiten. Die Regierung müsse mit ihren Beschlüssen aufpassen. Das Volk habe unter dem Verlustspielen und den Klagen genug gelitten. Die Lage sei derart, daß alle Funktionen aufgegeben werden müßten. Das Wirtschaftspröblem übertriffe heute alle anderen an Bedeutung. Humbert forderte äußerste Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte Frankreichs, und erklärte, es sei unerhört, daß der Generalstab die Enthebung von 5000 bis 6000 Bergarbeitern verweigert habe, sobald ein großer Teil der französischen Bergwerke nicht ausgenutzt werden könne. Man müsse sich fragen, wer heute das Land regiere. Zum Schluss jagte Humbert, daß der Staat nirgends organisiere, auch die private Initiative niemals ermutige, trotzdem so dringende Aufgaben zu erfüllen seien. Der wirtschaftliche Kampf sei ebenso ernst geworden, wie der militärische.

## Die Thronfrage in Polen.

Warschau, 12. Mai. In der polnischen Presse wird seit kurzem die Frage der Thronbesetzung lebhaft erörtert. „Kurier Polski“ wollte in der Hauptsache, daß ein König oder wenigstens ein Regent an der Spitze des polnischen Staates erstände, die Möglichkeit einer tatsächlichen, rechtlichen und entschiedenen Abgrenzung Polens von den in Russland Revenden Einwärtigen der Einbeziehung der polnischen Republik in die russische Föderation sehen. Das Blatt drückte die Ueberzeugung aus, daß eine politische Regentenschaft in der Gesellschaft der Staatsfassenden den Willen stärken, den Intusiasmus wecken und besonders die Bauern für die Staatsidee gewinnen würde. Ebenso hatte „Dziennik Narodowy“ in Petroska erklärt, die Uebertragung weltgehender Machtbefugnisse auf einen Regenten und den schon bestehenden Staatsrat sei ein Gebot der Stunde.

## Letzte Nachrichten.

### Erdbeben.

WZB. Rom, 13. Mai. Der „Messaggero“ meldet: Am 12. d. Mts., nachmittags, wurde in der Provinz Terni ein heftiger Erdstoch verspürt. Es wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet. In Terni entstand eine Panik. Einige Häuser stürzten ein.

### Wettervorhersage für den 15. Mai.

Zellweise noch heiter, aber Gewitterbildung wahrscheinlich.

Waldenburg,  
Marktplatz 18,  
Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärtig.

Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Freitag abend verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Tante

**Josepha Leuschner,**  
geb. **Güttler,**

im Alter von 65 Jahren 6 Monaten. Mit der Bitte um stille Teilnahme

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Nieder Hermsdorf, Essen, Sorgau.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 1/3 Uhr von der Leichenhalle Ostend 6 aus.



**Veteranen- u. Kriegerverein  
Waldenburg.**

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Feldzugteilnehmers 1914/17 **Grosardt** Anreisen des Vereins Dienstag den 16. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

**Musik-Unterricht,**

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwenzler,** Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Zur Abnahme und zum Verkauf der für die Stadt Waldenburg ankommenden Gemüse- und Obstsendungen wird eine **vertrauenswürdige Person,**

die womöglich Sachkenntnisse besitzt und Kaution stellen kann, gesucht. Die Beschäftigung gilt als vaterländischer Hilfsdienst. Angebote mit Entschuldigungsansprüchen werden sofort erbeten an den **Magistrat in Waldenburg i. Schles.**

VI. Armeekorps.  
Stellv. General-Kommando.  
Abt. II Nr. 469/4. 17.

**Bekanntmachung.**

Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 24. 1. 15. — IIa Nr. 3756 — und meiner Bekanntmachung vom 31. 10. 16. — III Nr. 62/11 16. — bestimme ich folgendes:

I. Anträge auf Genehmigung von öffentlichen oder nichtöffentlichen Versammlungen, in denen Angelegenheiten politischer oder militärischer Art erörtert oder Abbildungen militärischer Anlagen oder Einrichtungen vorgeführt werden sollen, sind ausschließlich bei den zuständigen Landräten bezw. den Polizeibehörden der kreisfreien Städte anzubringen, und zwar mindestens 8—10 Tage vor den Versammlungs- oder Aufführungstagen.

Diese Behörden legen die Anträge nach Stellungnahme umgehend dem stellv. Generalkommando, im Bereiche der Festungen Breslau und Glog den Kommandanturen, zur Entscheidung vor. In den Anträgen ist stets anzugeben:

- a) Ort und Zeit der Versammlung,
- b) die Tagesordnung,
- c) Name des Leiters und
- d) Name des Redners.

II. Für alle übrigen öffentlichen oder nichtöffentlichen Versammlungen — hierzu rechnen auch Gewerkschaftsversammlungen, soweit sich ihre Betätigung in dem durch die Novelle zum Reichsvereinsgesetz vom 26. 6. 16. (R.-G.-Bl. S. 635) festgelegten Rahmen hält — ist eine Genehmigung nicht mehr erforderlich. Sie sind jedoch, wenn sie anderen als rein gesellschaftlichen oder kirchlichen Zwecken dienen sollen, bei den oben unter I Absatz I bezeichneten Behörden spätestens 48 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich anzugeben.

Die Anzeigen müssen die oben unter I Absatz 3 zu a bis d vorgeschriebenen Angaben enthalten.

Breslau, den 28. April 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General.  
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.  
Waldenburg, den 11. Mai 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

**Die Bezirksbekleidungsstelle  
für den Kreis Waldenburg i. Schl.**

befindet sich Marktplatz 1 in dem früher Frommer'schen Laden.  
Vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr

**Verkauf von getragenen Kleidungsstücken  
und Schuhwaren,**

die vorher sorgfältig desinfiziert und ausgebessert worden sind, zu mäßigen Preisen. Anlauf von getragenen Kleidungsstücken und Schuhwaren nach Abschätzung durch vereidete Sachverständige. Es wird gebeten alle entbehrlichen Bekleidungsstücke und Schuhwaren der Bezirksbekleidungsstelle zuzuführen. Wer neue Oberbekleidungsstücke erwerben will, erhält einen Abgabeschein, auf welchen ihm ein Bezugsschein O für Luxuswaren ohne Prüfung des Bedürfnisses erteilt wird, wenn er dafür ein gleichartiges, getragenes oder noch gebrauchsfähiges Bekleidungsstück entgeltlich oder unentgeltlich der Altbekleidungsstelle Waldenburg (Rathaus, Zimmer 24) abliefern.

Waldenburg i. Schl., den 10. Mai 1917.  
**Die Bezirksbekleidungsstelle für den  
Kreis Waldenburg.**

Wir führen Zeichnung auf

**5 1/2 % amortisable Oesterr. Staatsanleihe**  
6. Kriegsanleihe a 92,— Mk.  
**5 1/2 % am 1. Mai 1927 Oesterr. Staatsschatzscheine**  
rückzahlbare 6. Kriegsanleihe a 93,50 Mk.  
**6 % Ungarische Staatsrenten-Anleihe**  
6. Kriegsanleihe a 95,50 Mk.

spesenfrei aus.  
**Bankhaus Eichborn & Co.,** Filiale Waldenburg in Schlesien,  
Waldenburg in Schlesien.

**Grosse Auktion.**

Wittwoch den 16. Mai, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Bad Salzbrunn** im Gasthof „zum schwarzen Roß“, Endstation der Elektrischen, im Auftrage:

15 dunkle Tische, 68 Stühle, Polsterbänke, 3 Regulatoren, Wandbilder, 1 großer Spiegel, 2 eis. Kleiderständer, 1 Schokoladenautomat, Portieren, Bettstellen und Federbetten, 1 Barometer, 1 groß. eis. Ofen, Kleiderchränke, Vertikow, Kommoden, Klappstuhl, Schreibpult, Fleischhock, Hackebrett, Küchenschiff und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.  
**Paul Klingberg, Auktionator und Taxator.**

**Nieder Hermsdorf.**

Montag den 21. Mai 1917, abends 6 1/2 Uhr, findet auf dem Uebungsplatz beim Feuermehr-Depot (Wittendorf) eine Uebung der Reservekolonne Nr. 5 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Zerbleiben von der Uebung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Uebungstermin Befreiung von der Uebung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 10. 5. 17. **Gemeindevorsteher.**

**Bekanntmachung.**

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerken erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsvorfahren eingezogen werden.

Neuzendorf, den 14. Mai 1917.  
Der Gemeinde-Vorstand.

**Neuzendorf.**

**Spiritusmarken.**

Die Ausgabe der Spiritusmarken für den Monat Mai erfolgt Dienstag den 15. Mai cr., vormittags von 9 bis 10 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro an minderbemittelte Familien bei Vorhandensein von kleinen Kindern im Alter bis zu 2 1/2 Jahren, sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen. Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.

Neuzendorf, 12. 5. 17. **Gemeindevorsteher.**

**Guter Privat-Mittagstisch**  
zu vergeben Töpferstr. 1, I, r.

**Arbeitspferd**  
zu kaufen gesucht.  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

**Größere Mengen  
Baststroh**  
werden sofort

zu kaufen gesucht.  
Offerten an

**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg in Schles.

**4 Zentner Hafer**  
gegen Bezugsschein kaufen  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

**Bad Salzbrunn.**

Biete zum Kauf an:

1. Renommirtes Logierhaus mit vollem Inventar, in bester Lage des Kurorts, für 78000 Mark, Anzahlung 25000 Mark.
2. Kleineres Logierhaus mit Inventar für 27000 Mark, Anzahlung 7000 Mark.
3. Villenartiges Wohnhaus, zum Teil für Kurgäste eingerichtet, für 30000 Mark, Anzahlung 7- bis 9000 Mark.

Reichs- (Kriegs-) Anleihen oder andere sichere Wertobjekte werden zum Tageskurse in Zahlung genommen.

**Julius Berger,**  
Waldenburg Schl., Sandstraße 2.

**Starkes Arbeitspferd,**  
Wallach, br., 5 J., 8' gr., fr. n. jugfest, wegen Einz. verkauft  
**A. Stitka, Neuwilmsdorf,**  
bei Althaide.

**Starker belg. Kappwallach,**  
3 Jahre alt, 1,68 gr., auch ein-spännig gef., verkauft  
**W. Fuchs, Ludwigsdorf,**  
bei Schweidnitz.

**Einige Arbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung in meiner Schneidemühle.

**Sägespäne**  
sind abzugeben.  
**E. Petrick, Zimmermeister.**

**Lageristin,**  
umsichtig und geschäftsgewandt, zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

**Haushälter,**  
auch zum Fahren, guter Pferde-pfleger, suchen sofort  
**C. H. Neumann Söhne,**  
Waldenburg i. Schl.

**Junges Mädchen zur Be-dienung gesucht.**  
Fürstensteiner Straße 18, I. I.

**Bedienungsmädchen**  
für bald gesucht.  
Frau Maria Peschmann,  
Ring 21.

**Eine kleine Stube, mit Boden-kammer u. Kohlenschuppen,** (ohne Hausbereinigung), Nähe der elektrischen Bahn von Vierhäuser bis zum Stern Waldenburg, ab 1. Juli von einem Herrn gesucht.  
Offerten unter K. G. bis 1. Juni an die Expedition d. Bl.

**2 Stuben und Küche, vorneh.,** 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen  
**Scharnhorststraße 1.**

**Eine Stube mit elektr. Licht** per 1. Juni od. auch später zu vermieten Töpferstraße 17.  
**M**öbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**B. Winkler's Hochl.**  
**H. Reichert, Auenstr. 4,**  
empfiehlt billigt  
**Böttcherwaren,**  
Büchensachen und  
= Wirtschaftsgüter =

**Große trockene Stube und Küche** in Hermsdorf von ruhigen Mietern per 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter U. P. in die Exped. d. Bl.

**Besseres Logis f. Herren** Ober Waldenburg, Gaussestr. 8.



Nur noch heute Montag:  
Die große Künstlerin  
**Mia May**

in dem großen Filmroman:

**Die Tat der Gräfin Worms**

oder:

**Ein einsam Grab,**  
nach dem berühmten Roman „Die weißen Rosen von Ravensberg.“

Ab morgen Dienstag:  
**Joß Debb's**  
neuestes Abenteuer:

**Wie ich Detektiv wurde.**

**Orient-Theater**  
Freiburgerstraße 15

**Freitag und folgende Tage:**  
Nur für Erwachsene!  
**Eine Sensation!**  
das große

**Monopol-Schlag-Programm.**  
Waldenburg Erstaufführung  
voll sprudelndem Humor!

**Die Liebe, sie war nur ein Traum.**  
Phantastisch-komisches  
Filmstück. 3 Akte.  
Herrliche Ausstattung!  
Vornehmes Spiel!

**Der lebende Tote.**  
Drama in 4 Akten.  
Voll Spannung von Beginn bis Ende.

Antang Wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

**Stadttheater Waldenburg.**

Dienstag den 15. Mai, 7/8 Uhr:

**Der Vogelhändler.**

Operette in 3 Akten von Zeller.  
Vorverkauf bei Herrn H. Pahn.  
Wittwoch den 16. Mai, 7/8 Uhr:  
Für Kriegsbef. Arbeiter und deren Angehörige!

**Der liebe Augustin.**

Operette in 3 Akten von Leo Fall.  
Preise: 50 und 30 Pf. an den gewöhnlichen Vorverkaufsstellen ab Montag.



Für Abend angelegte Wiederholung der Operette „Zigeunerliebe“ hatten anscheinend ein besriedigendes Kassenergebnis, jedenfalls aber künstlerischen Erfolg. Die Künstler wurden mit bekanntem Temperament der Operette gerecht. — Für Dienstag bereitet man die vollständige Zeller'sche Operette „Der Vogelkändler“ vor.

**Der Lokalverein Waldenburg des Preussischen Beamtenvereins** hielt am Sonnabend im kleinen Saale des „Schwarzen Hof“ die ordentliche Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Realguldirektor Professor Hilgenfeld, begrüßte die erschienenen Mitglieder und erklärte, daß der Ernst der Zeit es erfordert habe, diesmal nur geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen und von einem unterhaltenden Teile ganz abzulassen. Unverkennbare Anzeichen ließen die Militärreform geordneter Verhältnisse binnen Jahresfrist erhoffen. Unserem unvergleichlichen Heere und seinen genauen Führern konnte nicht oft genug gedankt werden. Die Ansprache schloß mit dem Gelübde unwandelbarer Liebe und Treue zu unserem Kaiser und einem dreifachen Hoch auf den Landesherren. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Geschäftsbericht für 1916, den der Schriftführer, Postkretär Dießner, erstattete. Es fanden im Berichtsjahre 2 Vorstandswahlen und 2 Mitgliederwerbungen statt. Der Verein zählt 87 Mitglieder, die sich über den ganzen Kreis verteilen. 24 Mitglieder sind verstorben. Das Andenken derselben wurde in gebührender Weise geehrt. Einer bedürftigen Kriegserwitwe wurde auf deren Antrag eine kleine Beihilfe gewährt, 600 Mk. wurden zur Kriegsanzleihe gezeichnet. Von der beabsichtigten Neubearbeitung der Vereinsjahrgänge mußte Abstand genommen werden, dieselbe soll jedoch bald nach Friedensschluß stattfinden. Der Geschäftsbericht des Hauptvereins zu Hannover ist bis jetzt noch nicht eingegangen; derselbe wird den Mitgliedern bald nach seinem Erscheinen zugesandt werden. Bei Versicherungsabschlüssen aller Art sollte der Preussische Kammerverein in Hinblick auf seine günstigen Bedingungen und Erfolge in erster Reihe berücksichtigt werden. Es schloß sich hieran der Bericht des Kassierers, Bergverwaltungssekretär Falg. Die finanziellen Verhältnisse können hiernach als durchaus günstige bezeichnet werden; ebenso zeigt der Abschluß bis 10. Mai 1917 ein recht erfreuliches Bild. Von dem Bestande wurden zusammen 18000 Mk. zur Kriegsanzleihe gezeichnet. Die Kassenführung ist von Gerichtsvollzieher Schneider und Bergverwaltungssekretär Aulich geführt und für richtig befunden worden; es wurde deshalb die Entlastung erteilt. Den Berichterstattern sprach der Vorsitzende herzlichen Dank für die Mithewaltung aus. Dem Vorstande, der durch Zuzug gewählt wurde, gehören wiederum an: Realguldirektor Professor Hilgenfeld (1. Vorsitzender), Rechnungsrat Kloppe (stellv. Vorsitzender), Postkretär Dießner (Schriftführer), Lehrer Wagner (stellv. Schriftführer), Bergverwaltungssekretär Falg (Kassierer), Bergverwalter a. D. Lehmann und Professor Rosenhauer (Beisitzer). Es schloß sich hieran die Besprechung einiger wichtiger geschäftlicher Fragen. Besonders eingehend wurde die Kohlenrabatt-Angelegenheit erörtert. Zur endgültigen Regelung derselben gemeinsam mit dem Niederschlesischen Kohlenyndikat erklärten sich die Herren Rosenhauer und Grund bereit. Damit war die Tagesordnung erledigt, und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß es dem Verein beschieden sein möge, die nächstjährige Generalversammlung im alten, liebgeordneten Rahmen abhalten zu können.

**Der National-Stenographenverein** unternahm am Sonntag nachmittag bei herrlichem Wetter seinen Frühjahrsausflug. Der Weg führte über Neuhaus und Liebesbühl nach dem Ziel des Ausfluges, Pöhmels Gasthof in Rehmwasser. Dasselbst vortrefflich aufgenommen, veranlaßte die wenigen der Gesellschaft genöthigten Stunden bei Spiel und Gesang gar schnell. Angenehme Abwechslung bot eine photographische Aufnahme sowie ein zum Besten des Schreiberkassenfonds des Vereins veranstaltetes Preischießen. Gegen 10 Uhr erfolgte gemeinsamer Aufbruch.

**Die Konferenz der Schulleiter und Gesangslehrer von Waldenburg und Umgebung** fand am Sonnabend in der katholischen Mädchenschule hieselbst unter Vorsitz des Königl. Kreisinspektors Hüttmann statt. Zweck derselben war Besprechung über eine von dem Konferenzleiter in Vorschlag gebracht gemeinsam von den Oberlehrern der Schulen zu veranstaltende große Kindergesangsaufführung, deren Reinertrag für unsere U-Boothelden bestimmt sein soll. Der Jugend Gelogenhheit zu geben, mit ihren Kräften und ihrem Können für diese Spende mitzuwirken, ist der Gedanke der Veranstaltung von Massenschören der Kinder. Jungens und Mädels werden sicherlich mit ganzem freudigen und begeisterten Herzen dabei sein. Aber auch die Bevölkerung des Kreises dürfte diesem seltenen und in seinem Umfange einzig dastehenden Unternehmen großes Interesse entgegenbringen. An den Massenschören werden gegen 1800 Schulkinder mitwirken. Ferner sind Gruppenschöre der Schulen der einzelnen Orte vorgesehen. Die Leitung der Massenschöre wurde Lehrer Paul Wagner (Waldenburg) und Kantor Uffe (Dittersbach) übertragen. Als geeigneter Ort für die Veranstaltung wurde Bad Salzbrunn und als Zeitpunkt ein Sonntag im Monat Juni in Aussicht genommen. Ein Dampfbus und mehrere Unterausflüsse wurden mit den umfangreichen Vorbereitungen für den Kindergesang- und U-Boottag beauftragt.

**Kriegsfamilienunterstützung.** In einem Erlaß des Ministers des Innern ist ausgesprochen, daß Familienunterstützungen neben dem Kriegselterngeld oder anderen, nicht auf Grund eines Rechtsanspruches von der Militärverwaltung an die Familienmitglieder gemachten Zuwendungen nach Maßgabe des Familienunterstützungsgesetzes weiter zu gewähren sind, wenn und solange tatsächlich Bedürftigkeit besteht. Eine gegenseitige Berechnung dieser Bewilligungen, wie eine solche bei den Witwen- und Waisenrenten sowie den Versorgungsgeldern der Kriegsschädigten gegenüber den Familienunterstützungen unter den gesetzlichen Voraussetzungen angefallen ist, ist nicht anmöglich.

**Fohlen prämiierung.** In diesem Jahre wird im Kreise wieder eine Schau und Prämiierung von Fohlen stattfinden. In Betracht kommen nur Stutfohlen des Oldenburg-Schlages, geboren 1915 bezw. 1916 bezw. 1917. Der Termin und der Vorführungsort werden noch bekanntgegeben werden. Die Prämiierung ist an gewisse Bedingungen geknüpft. Ohne schriftliche Nachweisungen der Abstammung der Fohlen ist eine Prämiierung ausgeschlossen.

### Zertrampelte Saaten und Wiesen.

Man schreibt uns: Teilweise Unüberlegtheit, teilweise Unachtsamkeit, aber auch eine Rücksichtslosigkeit und eine Einnahme gegen unser deutsches Vaterland ist es, wenn das Publikum bei seinen Spaziergängen die Wege verläßt und sich auf den neben diesen führenden Feldern, Aekern und Wiesen einen weichen und bei schlechtem Wetter vielleicht weniger schmutzigen Pfad aussucht. Man gehe nur einmal hinaus und betrachte dieses! Da wird man sehen, welcher Schaden den Besitzern erwächst! Nuldsch ist es mir an den Wiesen und Feldern im Neuper Neuhaus aufgefallen, ebenso im Neuper Neuhain; fast überall hat sich das Publikum neben den Wegen einen besonderen Pfad gemacht! Da wolle man sich doch überlegen, welches Futter und wieviel Nahrungsmittel in dieser Zeit getreten werden.

Ebenso ist es Pflicht der Eltern, auf die Kinder zu achten, welche in großen Scharen wegen einiger Blumen, die doch nach wenigen Minuten weggeworfen werden, die Wiesen zerretzen und dadurch dem Landwirt einen großen Schaden bereiten!

Es dürfte ein gutes Mittel sein, wenn der Landwirt und der vaterländisch gesinnte Teil des Publikums auf oben erwähnte Uebelstände achtet. Man suche, die Namen der sich auf den Wiesen u. herumtreibenden Erwachsenen und der Eltern ebensolcher Kinder zu erfahren und veröffentlichte diese in den Zeitungen. Vielleicht machen die Beitragen oftmals auf solche Uebelstände aufmerksam. Ebenso dürfte der Gesetzgeber durch Bestrafung eventueller Strafen Abhilfe schaffen.

Nicht nur um Neuhaus, sondern überhaupt dort, wo sich die Fußgänger auf schmalen Wegen befinden und wo man nach Blumen sucht, verläßt den Einzelnen gar zu leicht die Rücksicht auf das Gebotene: Schonung des Eigentums anderer.

Wir erheben jedes Jahr die Stimme gegen die Freuler am sprichenden und blühenden Wachstum, und veröffentlichten auch jetzt wieder die obige öffentliche Anklage eines Feld- und Wiesenbesitzers. Möge sie Gehör finden. D. Red.

### Unsere Kinder aufs Land!

Die Vorbereitungen für den Landaufenthalt unserer Schuljugend sind soweit abgeschlossen, daß nunmehr in der Woche vor Pfingsten die Reise in die Sommerluft unserer trauten schlesischen Dörfer erfolgen kann. Wie wir maßgebenderseits benachrichtigt worden sind, werden etwa 170 Kinder aus dem Waldenburger Industriebezirk in den ländlichen Ortshäusern unseres Kreises untergebracht werden können.

Bemerkt ist für etwa 700 evangelische Kinder im Kreise Krieg Landaufenthalt geschaffen worden. Das Leben in den dortigen Dörfern wird unseren Pflegebefohlenen sehr zuzagen; zwischen Obstgärten, Saatengeldern, blumigen Wiesen liegen die Wohnungen der Landwirte, und den Kindern wird es an mütterlicher Behandlung nicht fehlen.

Im landschaftlich herrlichen Kreise Sabelschwerdt liegen die Dörfer, in denen freundliche Leute wohnen, die etwa 900 katholischen Kindern Aufnahme bieten. Auch dort ist in jeder Hinsicht gesorgt für Erholung und gute Pflege der Jugend, die nun das erste Mal aus dem Elternhause wandert, um bei anderen Leuten zu leben. Die Kinder werden es gut haben, davon sind unsere Jugendhüter überzeugt.

Ueber das, was die Eltern ihren Kindern mitzugeben haben, wird noch rechtzeitig durch die Schule und die Presse Mitteilung erfolgen. Die Kinder dürfen natürlich auch die Schulmappe nicht vergessen, da für regelrechten Schulbesuch auch in jedem Dörfchen gesorgt wird. Die entstehenden Kosten sind ganz gering; auch den Eltern mit bescheidenstem Einkommen sei gesagt, daß ihre erholungsbedürftigen Sprößlinge teilhaben dürfen an dieser Fürsorge, die durch die Kriegszeit unserem jungen Deutschland zuteil werden soll.

Von Elternhause bis hin in das gastliche Dorf und in die Pflanzstätte ist für Schutz und Sicherheit der Kinder reichlich gesorgt. Stetig werden die Eltern dahelml über den Gesundheitszustand der Meinen unterrichtet werden, und, wills Gott, kehren sie dann später frohlich an Körper und Seele in die elterliche Obhut zurück. C

### Aus den Bekanntmachungen des H.H. Komm. Generals des 6. Armeekorps.

**Anordnung.**  
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung, S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges., II, S. 813) bestimme ich:

- § 1.  
Es ist verboten:  
1. blühende oder mit Früchten behangene Obstbaumzweige unberechtigt abzuroden oder abzuschneiden,  
2. solche Zweige mit sich zu führen oder in den Handel zu bringen.
- § 2.  
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.  
Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 11. Mai 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General,  
von Heinemann, Generalleutnant.

**lo. Gottesberg. Unglückliche Fahrt.** Auf dem hiesigen Personenbahnhof ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Der hieselbst wohnhafte Bahnarbeiter Biemel wollte den um 1 Uhr mittags hier abfahrenden und schon in Bewegung befindlichen Güterzug benutzen, um an seine Arbeitsstelle in Hohenbach zu fahren, glitt beim Aufsteigen ab und kam unter die Räder. Der linke Arm wurde ihm zerkratzt und auch der Kopf schwer verletzt. Der Verunglückte wurde nach dem Kreiskrankenhause überführt.

**Griedland.** Von seinem Schicksal ereilt wurde vor einigen Tagen der durch seine Betrügereien auch hier unheimlich bekannte Gefreite Schlesinger, der seinerzeit bei der Grenztruppe kommandiert war. Die Schwindeleien des Schl. waren seiner vorgelegten Behörde angezeigt worden und er sollte sich deshalb in Kürze vor dem Kriegsgericht verantworten, was es aber vor, zu versperren. Beim Ueberschreiten der politischen Grenze wurde er, da er auf Anruf des Postens flüchtete, von diesem durch eine Kugel niedergestreckt. Schl. hat Geschäftsleute und Handwerker unserer Stadt und der nächsten Umgebung um teilweise recht erhebliche Beträge geschädigt.

**Ober Waldenburg. Herrenabend des Oberwaldenburger Turnvereins.** Am Sonnabend fand im Vereinslokale des Turnvereins Ober Waldenburg aus Anlaß des 50jährigen Berufsjubiläums seines Ehrenvorsitzenden, Buchhalter Bittner, ein Herrenabend statt, bei dem außer den Mitgliedern des Turnvereins auch der Gauvorstand vertreten war. Der Vorsitzende, Herr Seidel, eröffnete den Herrenabend mit einer Begrüßungsansprache und brachte ein dreifaches Kaiserhoch aus. Der Redner schilderte das Wirken des Jubilars im Turnverein. Der Jubilar ist eines der ältesten Mitglieder des im Jahre 1885 gegründeten Vereins. 1890 wurde er Schriftführer, 1 Jahr später 1. Vorsitzender. Dieses Amt hat er über 16 Jahre innegehabt, bis er 1907 durch Krankheit gezwungen war, das Amt niederzulegen. Für seine großen Verdienste im Turnverein wurde er zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Der Vorsitzende übermittelte dem Jubilar die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche und überreichte ihm einen Stock als Ehrengabe des Turnvereins. Die Damenriege brachte durch Fräulein Jäkel ihre Glückwünsche dar und überreichte eine Blumenspende. Seitens des Gauvorstandes beklundwünschte Rektor Menzel den Jubilar. Für seine treu und lange Jahre geleisteten Dienste in der edlen Turnerei wurde der Jubilar durch Ueberreichung des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft ganz besonders geehrt. Für die ihm allseitig dargebrachten Glückwünsche sprach Herr Bittner seinen herzlichsten Dank aus. Nach Absingen einiger Turnerlieder wurde die Feier geschlossen.

**Weißstein.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musketier Herbert Kuhn, Sohn des Gastwirts Emil Kuhn von hier.

**Weißstein.** Die Spar- und Darlehnskasse hielt am Sonntag im Hotel „Kaiserkrone“ ihre 11. Generalversammlung unter Vorsitz des Präsidenten des Aufsichtsrates, Motormeister Peter, ab. Anwesend waren 27 Genossen. Die Kasse zählt 83 Mitglieder. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt bei 44 voll eingezahlten Geschäftsanteilen 12 818 Mk. Der Bestand der Spareinlagen betrug 163 341 Mk., die Einzahlungen 39 493 Mk., die Rückzahlungen 81 331 Mk., jedoch die Sparkasse mit einem Bestande von 147 360 Mk. abschließt. Die Bilanz schließt in Einnahme und Ausgabe mit 250 718,59 Mk. bezw. 258 239,12 Mk. ab. Der Reingewinn beträgt rund 1400 Mk. Zur Auszahlung gelangt eine Dividende von 4 Prozent. Nach Ueberschreibung der jahungsmäßigen Prozente für den Rezerfonsfonds und die Betriebsrücklage wurden von dem Reingewinn 200 Mark für besondere Zwecke bereitgestellt und beschlossen, den beiden Schweifermießerlassungen am Orte je 50 Mk. zu bewilligen. Dem Antrage des Vorstandes des Aufsichtsrates um Annahme einer neuen vom Vorstande der Provinzialgenossenschaftskasse herausgegebenen neuen Dienstausweisung und einer neuen Satzung wurde einstimmig zugestimmt. In den Vorstand wurde wiedergewählt Privatier August Scholz und neugewählt Lehrer Hartwig. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Hausbesitzer Wilhelm Hoffmann, Schuhmachermeister Krause und Klempnermeister Erber wurden wiedergewählt.

**Neu Salzbrunn.** Goldene Hochzeit feierte das Berginvalide Heinrich Scholz'sche Ehepaar.

**Rehmwasser.** Für hervorragende Tapferkeit. Der Vize-Feldwebel Emil Schindel von hier erwarb sich für hervorragende Leistungen vor dem Feinde den Jar-ferdinand-Orden (bulg.). Selbiger besitzt bereits das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse.

**Rehmwasser.** Die Frühjahrs-Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehre Rehmwasser war gut besucht. Auch in diesem Jahre werden Mannschaften der Jugendwehr zum Dienst in der Wehr gezogen, zumal mit den jungen Leuten bereits im Vorjahre gute Erfahrungen gemacht wurden. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder an die Kameraden im Felde dreimal Liebesgaben zu senden. Zum Schluß gab Kamerad Fabrikbesitzer Hermann Fischer bekannt, daß er der Wehr ein Geschenk von 1000 Mk. überreichte, dessen Zinsen den Kameraden zugute kommen sollen. Dieser Betrag wurde mit größtem Dank angenommen. Mit den Liebesgaben ist bereits begonnen worden.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**  
ermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

„So allein, Kinder?“ fragte Höhlen, der von Zeit zu Zeit vertraulich zu sein liebte. „Wo ist denn unsere liebe Komtesse? — Plauen, ich bitte Dich, Du solltest die Kleine nicht immer so bei der Arbeit sitzen lassen, das verdirbt den Teint und schwächt die Augen, Nora hat ganz recht!“

Graf Nicolas zuckte die Achseln.

„Ich lasse jedem seine Freiheit!“ erwiderte er in ablehnendem Tone. „Was haben Sie während unserer Abwesenheit getrieben, Baroness? — Schach gespielt, wie es scheint, und aller Wahrscheinlichkeit nach gewonnen!“

„Gewiß! In sechs Zügen war Graf Ulrich matt!“

Plauen zuckte die Brauen hoch und machte eine wegwerfende Handbewegung, während seine Lippen halb spöttlich, halb in unterdrückter Erregung zuckten.

„Ulrich ist ein schwacher Spieler und dabei im höchsten Grade unaufmerksam! Ihm eine Niederlage beizubringen, ist eine Kleinigkeit!“

„Meinen Sie?“ lächelte Nora kokett. „Ich schmeichle mir, auch mit einem Stärkeren den Kampf aufnehmen zu können; — wollen Sie es mit mir versuchen, Graf?“

„Heute?“ Er griff sich an die Stirn, als fühle er dort einen stehenden Schmerz. „Für den Augenblick bitte ich mich zu entschuldigen; etwas später dagegen, wenn Sie noch Lust hätten, Baroness, würde ich ganz zu Ihrer Verfügung stehen.“

Sie nickte leicht hin und betrachtete ihn mit prüfenden Blicken.

„Einverstanden! Sind Sie leidend, Graf? — Sie sehen angegriffen aus, der Spaziergang scheint Ihnen nicht guttaeten zu haben.“

„In der Tat, das Wetter ist äußerst unangenehm! Es weht ein scharfer Wind. Ein wenig Ruhe, ein wenig Wärme, und in einer halben Stunde bin ich völlig munter! — Ulrich, komm, bitte, auf mein Kabinett, ich habe mit Dir zu sprechen! — Sie entschuldigen mich auf einen Augenblick, Baroness! — Höhlen, laß Dir die Zeit nicht lang werden, ich bin bald wieder zurück.“

„Aber ich bitte Dich, Nicolo! — Du sollst uns ganz sans façon behandeln, wir sind alte Freunde!“

„Das alles scheint mir aber noch kein genügender Anhaltspunkt, auf einen Mord zu schließen“, warf ich ein.

„Ich wäre es auch nicht“, gab der Direktor zur Antwort, „wenn nicht ein sonderbarer Umstand mich stutzig machen würde. Wir haben natürlich ein großes Interesse an der Sache und so wollte ich nach dem Todesfall die Dame persönlich aufsuchen. Sie hatte bei der letzten Anwesenheit zwar nicht Ihren Namen, aber Ihre Adresse genannt. Dort erwartete mich die erste Ueberraschung: Das angegebene Haus existierte überhaupt nicht. Ich ließ weiter forschen und erfuhr, daß Herr von X. bestimmt keinerlei Verhältnis gehabt habe. Selbst seine intimsten Freunde wußten nichts davon.“

„Aun, das ist allerdings verdächtig. Nun, Sie werden ja sehen, wer das Geld einlösfieren kommt.“

„Das ist es eben. Das Geld ist bereits so gut wie beboben; gestern erhielten wir von einem Hamburger Bankhaus die Anfrage, ob die auf den Überbringer lautende, auf das Leben des Herrn von X. abgeschlossene Police zu Recht bestehe. Ich war gerade nicht anwesend, und mein Vertreter, der von dem allen nichts weiß, — Sie begreifen, daß ich bei der Sachlage nicht viel Worte machen kann — bejahte die Frage. Als ich erfuhr, rief ich telephonisch an, erfuhr aber, daß das Bankhaus die Police bereits überwommen und bezahlt habe, und zwar an einen jungen Mann, der sie überbrachte.“

Die Sache war dunkel genug, aber es war die erste größere Sache, welche mir übertragen wurde, und ich warf mich mit Feuereifer darauf. Vor allem war mir daran zu tun, Näheres über die letzten Stunden des Herrn von X. zu erfahren. Es war wenig genug. Er war den ganzen Vormittag im Bureau der Gesandtschaft gewesen, der er angehörte, und hatte an einem Schriftstück gearbeitet. Dann war er mit Herrn Baron J. fortgegangen. Dieser erzählte mir, sein Freund habe sich vollkommen wohl befunden. Da das Wetter schön war, seien sie zu Fuß nach Hause gegangen. Vor einer Auslage habe sich die Menge gestaut. Neugierig, was es zu sehen gebe, seien sie herzutreten; da plötzlich sei in dem Gedränge X. zusammengefahren und habe, sich umdrehend, gesagt: „Verdammt, da habe ich mich irgendwo an einer Nadel gestoßen.“ Doch seien sie so eilig eingekeilt gewesen, daß es nicht möglich gewesen sei, sich zu nähern. Wenige Augenblicke darauf habe X. plötzlich geschwankt und sei umgefallen.“

Ich suchte unseren Gerichtsarzt auf und befragte ihn. Er zuckte mit den Achseln. „Gewiß, es gibt Gifte, die sofort tödlich wirken. Aber daß dies durch einen bloßen Nadelstich geschehen kann, ist eine Fabel. Wenn Sie noch gesagt hätten, durch Einspritzung! Das ist zwar auch nur ein Nadelstich, aber doch etwas ganz anderes. Und dann sind diese Gifte im Handel gar nicht zu haben. Höchstens in einzelnen ärztlichen Laboratorien dürfen sie sich finden.“

Ich überlegte. Daß ein Mord vor, war er durch Einspritzung des Giftes verübt worden, so kam als Täter nur eine Person in Betracht, welche ärztliche Fähigkeiten besaß. Das war immerhin ein Fingerzeig.

Aber noch einen Hinweis entdeckte ich. Der Täter mußte gewußt haben, daß Herr von X. einen Versicherungsvertrag geschlossen hatte. Es kam also, wenn man von seinen persönlichen Freunden abließ, höchstens noch ein Beamter der Gesellschaft in Betracht. Ja, je länger ich nachdachte, desto wahrscheinlicher erschien mir diese Kombination. Nur eine Person, die mit dem Geschäftsgang der Versicherungsgesellschaft genau vertraut war, konnte einen berattigen Mann entwerfen.

Am nächsten Morgen suchte ich den Direktor auf und erbat ein Verzeichnis der Beamten, welche in der letzten Woche an einem bestimmten Tage im Bureau gewesen hätten. Ich wußte nämlich an, daß der Täter selbst in Hamburg gewesen, um dort die Police zu veräußern. Aber meine Hoffnung fiel im Nichts zusammen, es hatte keiner der Beamten Urlaub gehabt. Trotzdem ließ der Direktor den Personalchef holen.

„Nein, Urlaub hatte niemand“, gab dieser zur Antwort. „Wir haben Abschluß und da kann ich keinen Herrn entbehren. Mir war es nicht einmal recht, als gerade an diesem Tage mich Herr Blüthen ersuchte, schon um 6 Uhr das Bureau verlassen zu dürfen, da er jemanden auf der Bahn erwartete. Er kam am nächsten Tage erst nachmittags wieder und ich habe ihn deshalb zur Verantwortung gezogen.“

Sechs Stunden später hatte ich folgendes konstatiert. Der genannte Herr Blüthen konnte ganz wohl in der angegebenen Zeit in Hamburg und zurück gewesen sein. Er war übrigens als ruhiger und solider Mensch bekannt. Er galt als verlobt. Seine Braut war Russin und studierte früher an der hiesigen Universität Medizin. In den Listen der Polizei stand sie als verdächtig eingetragen.

Der Verdacht hatte nun immerhin einen festeren Boden. Ich entschloß mich, fest zuzugreifen, auf die Gefahr hin, einen Mißgriff zu tun. Es war kein Mißgriff. Wir fanden Blüthen bei seiner Braut. Er brach sofort zusammen, als die Polizei ins Zimmer kam. Sie war gefaschter und gestand sofort, den Mord verübt zu haben, wollte aber nur politische Gründe gelten lassen. Den Plan, dadurch Geld herauszuschlagen, habe sie erst nachträglich gefaßt, als sie von Blüthen zufällig den Versicherungsvertrag erfuhr.

Die Täterin entzog sich durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit. Blüthen, der am Mord unbeteiligt war und nur nachher die Einklosterung besorgt hatte, kam mit einer kleinen Strafe davon. Meine Karriere aber war gemacht.“

### Tagestkalender.

15. Mai.

1816: \* der Maler Alfred Rethel († 1859). 1859: \* der Physiker Pierre Curie, der Entdecker des Radiums, in Paris († 1906). 1879: † der Architekt Gottfried Semper in Rom (\* 1803).

### Der Krieg.

15. Mai 1916.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz kam es an diesem Tage zu einem siegreichen österreichischen Vorstoß in Südtirol im Abschnitt von Rovereto bis Jugartia. Im Sturm wurde die erste feindliche Stellung auf dem Arco-Terra-Mäden, südlich des Suganatales, auf der Hochfläche von Bielgerent, nördlich des Terragnolatales und südlich von Rovereto genommen; 65 italienische Offiziere und über 2500 Mann wurden gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Dieser die Italiener in große Verstärkung verheißende Vorstoß wurde in den nächsten Tagen fortgesetzt und zeitigte immer größere Erfolge, wobei zu bedenken ist, daß die Angreifer in einem überaus schwierigen Terrain kämpfen mußten. Zur selben Zeit setzten harte Kämpfe auf verschiedenen anderen Stellen der Front ein, die für die Oesterreicher glücklich verliefen.

Graf Plauen, von Ulrich langsam gefolgt, verließ durch eine Seitentür eilig den kleinen Salon, und mit höhnischem Augenzwinkern blickte Höhlen den beiden nach.

„Nicht der Wind hat Deine Kopfschmerzen herbeigerufen“, jagte er halb im Selbstgespräch, halb zu seiner Tochter gewendet, „aber die Sorgen, die von jetzt ab Dem würdiges Haupt wie Naben umkreisen werden. Ha, ha, ha, alter Freund und Waffenbruder! Die Erbchaft scheint Dir doch nicht ganz so sicher zu sein, als Du glaubtest und mir einreden wolltest!“

Nora sah ihren Vater fragend an und näherte sich ihm langsam.

„Hat Graf Nicolas schlechte Nachrichten erhalten?“ fragte sie mit halbblauer Stimme schnell und drängend.

„Und ob!“ lächelte der Baron schadenstroh. „Die schlechtesten, die es für ihn überhaupt geben kann! Bemerktest Du denn nicht, wie mißgestimmt er war? Nicht einmal Schach wollte er mit Dir spielen, der alte Bondivant!“

„Und diese schlechtesten Nachrichten wären Deiner Ansicht nach welche?“ unterbrach ihn Nora scharf.

„Welche?“ fragte Höhlen gedehnt, als amüsierte ihn die Neugierde seiner Tochter, oder als läge ihm daran, diese Neugierde auf den Höhepunkt zu treiben. „In vier Worten ist sie gesagt: Jessy Lind ist gestorben!“

Groß und erstaunt hingen Noras Augen an dem Gesicht des Vaters, und ein Zug des Mißtrauens legte sich deutlich um die Lippen. Seine Worte waren ihr nicht nur unverständlich, sie klangen ihr geradezu ungereimt, und der Verdacht, als hätten die beiden Herren ein Glas zu viel getrunken, stieg unwillkürlich in ihr auf.

„Jessy Lind? — Wer ist das?“

„Ach so, das weißt Du nicht; ich aber, zum Glück für uns beide, sehr genau!“ nickte Höhlen selbstgefällig und zündete sich mit aller Unständigkeit eine Zigarre an. „Ja, ja, Nora! Baron von Höhlen ist ein schlauer Kopf, der hinter alle Geheimnisse kommt, ein Genie in seiner Art! Wahrhaftig, ma belle, Du kannst stolz auf Deinen Vater sein!“

„Erzähle endlich!“ unterbrach ihn Nora ungeduldig, und ein schier verächtlicher Blick schoß unter den leichtgefalteten Brauen über das runde, selbstgefällige Gesicht des Vaters. „Durch Dein Prahlens und Renommieren werde ich nicht gerade flüger!“

„Ha, ha, ha! Nicht ungeduldig, ma belle! Erfährst alles zu seiner Zeit! Also höre; Jessy

Kind ist eine sehr junge, wie man sagt, eine sehr schöne und begabte Künstlerin, Porträtmalerin oder dergleichen, genau kann ich Dir das nicht sagen. Man sprach in der Stadt von einem Verhältnis zwischen ihr und dem Grafen Herbert von Blauen, man munkelte allerlei, was übrigens noch der Festätigung bedarf. Wahr ist jedenfalls, der junge Schlossherr hat immer sehr lebhaftes Interesse für das begabte Mädchen an den Tag gelegt, und ihr, jezt nach ihrem Tode, ein so prunkvolles Begräbniß angeordnet, daß die Klatschhasen höheren und niederen Genres darüber die Hände über den Kopf zusammenschlagen werden!

Baroness von Höhlen hatte ihrem Vater sehr aufmerksam zugehört. Jezt schüttelte sie ein wenig skeptisch den Kopf und versank auf Minuten in Nachdenken.

„Und über den Tod irgendeiner Künstlerin oder die Freigebigkeit seines Neffen sollte Graf Nicolas sich Sorge machen?“ fragte sie endlich. „Das glaube ich nicht! — Große, besonders aber reiche Herren protegieren meist kleine, der Unterstützung bedürftige Artistinnen und manifestieren ihre Bewunderung dementsprechend durch manchen recht kostspieligen Ovationen. So etwas gehört zum guten Ton, hat aber gewöhnlich nichts auf sich.“

„Aber, ich bitte Dich, Kora! Du gehörst gewiß nicht zu den Einfältigen und Kurzsichtigen, aber heute bist Du mir ein Räthsel! Hörst Du denn nicht, daß ich von einem Liebesverhältnis sprach, das zwischen Herbert und Jessy Lind bestanden haben soll?“

„Doch, ich höre! Was aber folgt daraus?“ „Daraus folgt, daß, wenn der Verheiratung des Grafen Herbert bis jezt ein Hindernis im Wege stand, dieses jezt beseitigt ist. So rechnet mein Freund Nicolas, so rechnet die ganze Welt, und so haben auch wir gerechnet! Begreifst Du nun endlich?“

„Zu begreifen ist da gerade nicht viel!“ zuckte Kora gleichgültig die Achseln. „Ich habe noch nie bemerkt, daß die Herren der Schöpfung sich große Strupel über gewisse Dinge machen, und behaupten, erstens, daß eine Liebschaft kein oder nur ein sehr schwaches Hindernis bei einer Verheiratung bilde, und daß zweitens letztere die erste durchaus nicht ausschließt.“

„Wäre neugierig, ob Du diese unerhörte Toleranz auch nach Deiner Verheiratung durchführst! Jedenfalls werde ich meine Maßregeln treffen und noch heute an Gräfin Elisabeth schreiben; in einer Woche können wir dann reisefertig sein!“

„Wohin?“

„Nach Blauen natürlich! Du scheinst heute schwer von Begriff zu sein, Kora. Sollte das die Folge der heutigen Schachpartie mit Graf Ulrich sein?“

„Vielleicht! Jedenfalls ist das meine Sache!“

„Nicht ganz! Du weißt, was uns droht, und wirst vorsichtig sein.“

Mit gerunzelten Brauen hielt Baroness von Höhlen beide Ohren zu und begann mit schnellsten Schritten auf und ab zu gehen.

„Ja, ja, ich weiß!“ rief sie leidenschaftlich. „Weiß, daß ich nur ein Werkzeug in Deinen Händen bin, weil Du mich zu Deiner Genossin gemacht hast! Geh, schreibe Deinen Brief, und dann können wir reisen.“

Entsezt starrte Höhlen seine Tochter an. Dergleichen Szenen, die sich von Zeit zu Zeit wiederholten, erregten immer seine Furcht, und unwillkürlich fragte er sich, was sie wohl heute in solche Aufregung versetzt haben möchte. Graf Ulrich? Eine ernste Neigung? Das paßte nicht in seiner Plan, und mußte bei Zeiten unterdrückt werden, mit Vorsicht.

„Um Gotteswillen, ma belle, schreie nicht so! Man könnte Dich hören und eine schöne Meinung von Deiner Erziehung erhalten!“ hat er erschreckt und versuchte ihre Wangen zu streicheln; aber entrüstet, mit blühenden Augen, in denen eine ganze Welt von Abscheu flimmerte, wendete sie sich ab.

„Geh, schreibe Deinen Brief und reize mich nicht noch mehr!“ stieß sie zwischen den Zähnen hervor. „Mir gegenüber brauchst Du keine Komödie zu spielen.“

Höhlen verließ kopfschüttelnd das Zimmer. Sie kam schon wieder zur Vernunft. Allerlei besorgte Gedanken kreuzten sein Hirn, als er seufzend die Treppe zu den ihm zur Verfügung gestellten Appartements hinaufstieg.

Eine Viertelstunde später war der unangenehme Zwischenfall bereits vergessen. Der Brief an Gräfin Elisabeth von Blauen wollte mit Klarheit und Bedacht geschrieben sein und beanpruchte fürs erste Baron von Höhlens ganze Aufmerksamkeit.

## XI.

Auf Schloß Blauen hatte man das Frühstück, an dem nur die beiden Damen sich beteiligten, soeben beendet.

Graf Herbert war gestern nachmittag zurückgekehrt, hatte seine Mutter und ihren jungen Gast glücklich begrüßt, sich aber dann — Würdigkeit und heftige Kopfschmerzen vorschützend — sofort in seine Gemächer zurückgezogen. Er sah in der Tat zum Erschrecken blaß und elend aus, und als er auch heute zur gewöhnlichen Stunde nicht bei Tisch erschien, sondern sich nur ein Glas starken Tee auf sein Zimmer bringen ließ, fühlte Gräfin Elisabeth sich allen Ernstes beunruhigt.

Was fehlte Herbert? — Was war geschehen? — Was drückte diese urgesunde, kraftstrotzende Natur so tief zu Boden, daß es schwer fiel in dem gebeugten Manne mit gefurchter Stirn und müden, planzlosen Augen den früheren, stolzen Blauen wiederzuerkennen?

Sollte die von ihr geplante Heirat, zu der ihn zu drängen ihr nicht nur die Pflicht zehot, sondern auch der Wunsch, ihm seine Zukunft zu sichern, die Ursache all' dieser krankhaften Veränderungen seines äußeren und inneren Menschen sein? Es zwang ihn doch niemand, gerade Eul's von Wittgenstein zur Herrin von Blauen zu machen, und wie sehr sie diese Verbindung auch wünschte, sein eigener freier Wille nur sollte darüber entscheiden.

Gräfin Elisabeth nahm ihre unterdrückte Beschäftigung von neuem auf und begann die mit der Post eingegangenen Zeitungen und Korrespondenzen weiter zu sortieren.

Für sie persönlich befand sich in der ziemlich reichhaltigen Sendung ein einziger Brief, und befremdet betrachtete sie das schmale Kuvert von gelblich-weißem englischen Papier, dessen eine Ecke prahlend eine großes goldenes Monogramm mit der Freiherrenkrone zierte. A. G., wer von ihren Bekannten führte denn diese Anfangsbuchstaben in seinem Namen, und wer debiente sich so aufdringlichen Barsüms? — Trotz angestrengten Nachdenkens fiel ihr niemand ein, auch die Handschrift mutete sie fremd an, und unwillkürlich betrachtete sie den stark duftenden Umschlag von allen Seiten. Der ungewisse Ausdruck blieb auch dann noch auf ihrem Gesicht, als sie mit dem Lesen der vier enbeschriebenen Seiten fertig war, den Briefbogen sinnend zusammenfaltete und ein paarmal schnell das Zimmer von einem Ende zum anderen durchmachte. Dann trat sie entschlossen an die elektrische Glocke und läutete.

„Ist mein Sohn schon aufgestanden, Joseph?“ wandte sie sich an den Diener, der wenige Augenblicke iräter auf ihren Ruf erschien.

„Zu dienen, Euer Gnaden!“

„Es ist auf, ich wollte mir nur darüber Gewißheit verschaffen. Die beiden Briefe da übergeben Sie der Komtesse.“

(Korrespondenz folgt.)

## Ein räthselhafter Mord.

Kriminalerzählung von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Der alte Volksgesundheitsrat Kosner war gestorben und wir hatten ihm die letzte Ehre erwiesen. Bei dieser Gelegenheit traf ich mit meinem Studierkollegen Barth zusammen, der seit der Pensionierung Kosners dessen Stelle besetzt hatte. Daß er beim Begräbniß anwesend war, war wohl selbstverständlich, unbegreiflich aber schien es mir, warum er durch den Tod des alten Mannes so ergriffen war, da ihm der Verstorbene meines Wissens doch nicht persönlich nahe gestanden. In diesem Sinne äußerte ich mich auch.

„Wir sind in den letzten Jahren auseinander gekommen“, antwortete Barth. „Aber nichtsdestoweniger bewahre ich eine tiefe Dankbarkeit gegen den Verstorbenen, der es mir seinerzeit ermöglichte, in einem außergewöhnlichen Falle meine kriminalistische Begabung zu bewähren.“

und dem ich es darum zu verdanken habe, wenn ich eine ungewöhnlich rasche Karriere machte und alle meine Altersgenossen überflügelte. Die Sache ist schon zwei Jahrzehnte alt und ich sehe kein Hindernis, Dir sie zu erzählen.

Eines Tages, ich war damals ein ganz junger Beamter, ließ mich Kosner in sein Bureau rufen, wo ein älterer Herr anwesend war, den er mir als Direktor einer bekannten großen Lebensversicherungsgesellschaft vorstellte.

„Dies, Herr Direktor“, fuhr er dann fort, „ist der Beamte, den ich mit der Führung des Falles betrauen möchte. Und nun bitte, erzählen Sie nochmals, was Sie zu berichten haben.“

„Die Sache ist die“, begann der Direktor, „daß uns der Tod des Herrn von K.“ — er nannte den Namen eines vor kurzem gestorbenen Herrn, dessen plötzlicher Tod in der Gesellschaft allgemeines Aufsehen erregt hatte — eine bare Bierekmillion kostete. Das wäre weiter nichts Außergewöhnliches, denn auf derartige Verluste müssen wir gefaßt sein und wir rechnen damit, wenn nicht die Nebenumstände so außerordentliche wären, daß ich ein gewisses Mißtrauen nicht los werde, trotzdem die Aerzte erklärt haben, es handle sich um einen Schlaganfall, also um eine natürliche Todesursache.“

„Sie glauben also, daß Herr von K. eines unnatürlichen Todes gestorben ist?“ warf ich ein.

„Das will ich nicht sagen. Wenigstens nicht behaupten. Aber bitte, lassen Sie sich den Hergang berichten.“

Vor einem Vierteljahr etwa schloß Herr von K. mit unserer Gesellschaft einen Lebensversicherungsvertrag auf eine ziemlich hohe Summe. Er wurde regelrecht ärztlich untersucht, vollkommen gesund befunden und das Geschäft abgeschlossen.

Wenige Tage später ließ sich eine Dame bei mir anmelden. Sie war mittelgroß und schlank, einfach, aber geschmackvoll gekleidet und offenbar noch jung. Ich sage offenbar, denn ich schloße dies nur aus Haltung und Stimme. Das Gesicht konnte ich nicht erkennen, trotzdem ich mir in begreiflicher Neugier, so weit es geschehen konnte, ohne direkt aufdringlich zu erscheinen, alle Mühe gab, den blickten Schleier zu durchdringen, der ihre Blöße verhüllte. Aber vergeblich.

Sie war sichtlich befangen und rühte endlich mit der Frage heraus, ob sie nicht erfahren könne, welches Resultat die ärztliche Untersuchung des Herrn von K. ergeben habe. Ob er auch wirklich völlig gesund sei?

Ich mußte mit Rücksicht auf die beruflich gebotene Schweigepflicht jede Antwort ablehnen. Sie schien sehr betroffen, trodnete sich durch den Schleier hindurch die Augen, und vertraute mir schließlich an, daß ihr Schicksal mit dem des Herrn von K. aufs engste verbunden sei. Sie sei seine Freundin, habe ihn zuliebe ihre Familie verlassen, und lebe jezt ganz von seiner Gnade. Im Gespräch habe er seine Absicht, sein Leben zu versichern, erwähnt, und die Sache lasse ihr nun keine Mühe, einerseits aus Sorge um den Geliebten, und dann auch, sie wolle es offen gestehen, aus Sorge um ihr eigenes Schicksal.

Nun, meine Herren, ich bin vor allem Geschäftsmann. Es bot sich mir hier Gelegenheit, ein neues Geschäft abzuschließen, und ich ließ sie nicht vorbeigehen. Ich schlug der Dame vor, ihrem unsicheren Zustand dadurch ein Ende zu machen, daß sie ihrerseits eine Versicherung auf das Leben des Herrn von K. abschloße.

„Aber geht denn das?“ fragte sie erstaunt.

„Gewiß, das geschieht tausende Male. Und bei Ihnen ist die Sache um so einfacher, als Herr von K. eben erst untersucht wurde, eine neuerliche Untersuchung also überflüssig erscheint. Sie können den Vertrag abschließen, ohne daß er eine Abmahnung davon hat.“

Sie dankte sich vielmals und versprach, sich die Sache zu überlegen. Einige Tage später kam sie wieder und